

Bräuer-Beitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauereiarbeiter
und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

Nr. 36.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1342.
Redaktion und Expedition: Burgstr. 9, Hannover.
Verleger u. verantwortl. Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.
Druck von Dörfler & Köber, Hannover.

Hannover,
2. September 1904.

Abonnementspreis pro Quart.: 1,50 Mk., unter Kreuzb.
2 Mk.; f. d. Ausl. 2 Mk., u. Kreuzb. 2,50 Mk. — Einzel-Nr.
20 Pf. — Geschäfts-Zusätze: die sechsgep. Beitzelle
30 Pf., 6. Wiederh. Rabatt. Abn. Inzerate die Beitzelle 20 Pf.

14. Jahrg.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß des letzten Verbandstages treten mit dem 1. Oktober 1904 die neu gewählten Gewerkschaften ihre Stellen an und ist der Verband nunmehr in 6 Gauen eingeteilt.

Aus diesem Anlaß wird das Adressen-Verzeichnis erneuert, und ersuchen wir die Gewerkschaften, Zahlstellen-vorständen, sowie die Vertrauensleute der Einzelmitglieder in Sachsen, ihre genaue Adresse bis zum 20. September 1904 an den Unterzeichneten gelangen zu lassen, gleichviel, ob eine Aenderung eingetreten ist oder nicht.

Deshalb müssen auch die Adressen der Unterstüßungszähler unter Angabe der Zeit der Auszahlung eingesandt werden.

Mit dem 1. Oktober werden die alten Scheine ungültig.

Der Hauptvorstand.
F. M. G. Bauer.

Zum Streik und Boykott in Hamburg.

Wir berichteten in letzter Nummer, daß auf Anfrage, wie die in dem Ablehnungsschreiben angebotenen „Gegenvorschläge“ der Brauereien lauten, den Vertretern der Ausständigen vom Vorsitzenden der Brauereien die Antwort wurde, daß sie solche bis dato noch nicht hätten, doch folgte nachträglich der Bescheid, daß die Brauereien ihrer Verhandlungskommission den Auftrag erteilt hätten, die Gegenvorschläge den Vertretern der Ausständigen in mündlicher Verhandlung zu eröffnen. Die Verhandlung, an welcher für die Arbeiter sechs Mitglieder der Kartellkommission teilnahmen, fand nun am 25. August statt. Die Verhandlungen währten, wie berichtet wird, 1 1/2 Stunden; von beiden Seiten wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Ein Resultat wurde nicht erzielt, doch werden die Verhandlungen voraussichtlich dieser Tage fortgesetzt werden.

Inzwischen sind die Brauereien zum Radei gelaufen, der ihnen helfen soll, den Boykott zu unterdrücken. 21 an der Zahl haben das Gewerkschaftskartell, angeblich vertreten durch Kretschmer, Döring, Henje, Gimpel, Hartwig und Gempel, auf Schadenersatz in Höhe von 21 000 Mk. verklagt. Nach Aufhebung des ersten Boykotts sei am 4. Juli vom Kartell ohne jede Berechtigung der Boykott von neuem verhängt worden. Durch diese Maßregel sei sämtlichen Klägern ein erheblicher Schaden zugefügt. Jeder habe einen Schaden, der den eingeklagten Betrag von 1000 Mk. weit übersteige, erlitten und erleihe durch die vertragswidrige Aufrechterhaltung des Boykotts diesen Schaden weiter. Die Kläger verlangten Ersatz dieses Schadens von sämtlichen Beklagten auf Grund des am 22. Juni geschlossenen Vertrages, welchen sämtliche Beklagte geschlossen hätten, und auf Grund § 826 B. G. B. Nach dieser Richtung hin wollten sie nur kurz bemerken, daß den sämtlichen Beklagten bekannt sei, daß der größte Teil der Wirte unter dem Drucke der Boykottterklärung den Klägern gegenüber geschlossene Verträge zum Schaden der Kläger brechen müßten und nach Abschluß der Beklagten brechen sollten. Die erste Verhandlung findet vor der Zivilkammer am 8. November, 10 1/2 Uhr vormittags, statt.

Die Bemühungen der Brauereien werden vergebens sein. Offenbar ist es nur ein Trick, um bei ungewissen statufindenden Unterhandlungen die möglichst günstigen Bedingungen für die Brauereien herauszuschlagen. Schon einmal haben Brauereien das gleiche Mittel versucht. Im Jahre 1898 haben die Mannheimer Brauereien die Boykott-Kommission auf „vorläufige Entscheidung“ von 10 000 Mk. verklagt. Nach Aufhebung des Boykotts haben die Brauereien die Entschädigungsklage zurückgezogen und sämtliche Kosten übernommen. Aber ganz gleich, ob man selbst das Unmöglichkeit durch diese Klage zu erwarten vermeint; sie darf keinen Einfluß auf die Friedensbedingungen ausüben, und die Vertreter der Arbeiter werden sich nicht dämpfen lassen. Die Klage wird hoffentlich das Resultat zeitigen, daß der Boykott noch schärfer gehandhabt wird.

Die „Tageszeitung“ für Brauerei“ ist sehr böse darüber, daß wir ihre Ungeschicklichkeit in dem Hamburger Kampf vor Augen geführt, und ihr die Dinge, wie sie liegen, in Erinnerung gebracht haben, und macht ihrer Entrüstung darüber mit großem Eifer, aber recht wenigem Geschick Luft. Dabei verfallt sie in den Fehler, alles das selbst zu tun, was sie anderen unterschiebt. Eine „börsartige Entstellung des Tatsachensandes“ ist es, um im Tone der „Täg. f. Br.“ zu reden, wenn dieselbe die von den Vertretern der

beiden Parteien akzeptierten Einigungsbedingungen, die die Vertreter ihren Mandanten zu empfehlen sich verpflichteten, in maßlose Forderungen der Boykottpartei umfälscht. An diese Fälschung knüpft sie auch dementsprechend falsche Schlussfolgerungen. Auch paßt der „Täg. f. Br.“ unser Hinweis nicht, daß sie als offizielles Organ des Verbandes der Brauereien gegen Verurteilung der Bemühungen des 2. Vorsitzenden desselben Verbandes, den Frieden herbeizuführen, hintertrieben hat. Diesen Erfolg ihrer Scharfmacherei mag sie selbst nicht zu bestreiten, aber — sie schimpft doch. Unsern Hinweis darauf, daß die Brauereien und die „Täg. f. Br.“ dumm und ungeschickt handeln, wenn sie gegen den einzigen verlässlichen Bundesgenossen in dem schweren Kampfe gegen die Brausteuererhöhung Kämpfe provozieren, bezw. denselben beschimpfen und verdächtigen, fälscht die „Täg. f. Br.“ in das Verlangen unsererseits um, daß die Brauereien der drohenden Brausteuererhöhung wegen sich alles von unserer Seite bieten lassen sollen. Ein klein wenig ehrlich, verehrte Berlinerinnen, wenns auch etwas schwer fällt! Der Streikbrecherorganisation zuliebe ist der Kampf nachgewiesenermaßen von den Brauereien von langer Hand vorbereitet und provoziert. Die hierfür unsererseits angeführten Beweise hat niemand auch nur zu widerlegen versucht. Und lediglich der Streikbrecherorganisation zuliebe, die sich aber keinen Deut um die Gefahren der Brausteuererhöhung kümmert, wird der Kampf seitens der Brauereien gegen ihre treuesten Bundesgenossen in dem Kampfe gegen die Brausteuererhöhung weitergeführt. Das ist dumm und ungeschickt, und das war's, was wir gesagt haben. Aber der „Täg. f. Br.“ kommt dieser Hinweis offenbar sehr unangelegen, und hängt sie auch mit zu großer Liebe an der Streikbrecherorganisation, als daß sie die Wahrheit des von uns Gefagten anerkennen sollte. Deshalb muß sie schon mit dem ganzen „Gefühl der Würde“, das ihr eigen ist, uns etwas unterstellen, was an und für sich schon höchst lächerlich ist. Aber es ist dieses nicht weiter zu verwundern, wenn man sieht, wie dortselbst auch sonst, um mit der „Täg. f. Br.“ zu reden, „alle Gebote der Ehrlichkeit mit Füßen getreten werden.“

Arbeitslosigkeit in deutschen Fachverbänden im 2. Quartal 1904.

Wie allvierteljährlich, berichtet auch im Juliheft des „Reichs-Arbeitsblatt“ das Reichsstatistische Amt über das Ergebnis der Erhebungen über die Arbeitslosigkeit und gezahlten Unterstüßungen in den Fachverbänden im verfloßenen Quartal. Die Statistik umfaßt diesmal, am ersten Jahrestage ihres Bestehens, einen Personenkreis von 547 525 Arbeitern (am 30. März waren es 446 712 Personen). Die erhebliche Vergrößerung des Personenkreises seit Abschluß des ersten Quartals 1904 ist insbesondere dadurch bewirkt, daß der Holzarbeiterverband, der am 1. April die Arbeitslosenunterstüßung eingeführt hat, diesmal zum erstenmal in der Statistik erscheint. Jedoch kommen in dieser Zunahme auch die durchweg gewachsenen Mitgliederzahlen der übrigen an der Statistik beteiligten Fachverbände zum Ausdruck. Die Erhebungen erstrecken sich diesmal auf 25 Gewerkschaften, 17 Gewerksvereine und 6 sonstige Berufsvereine.

Am 30. Juni 1904 waren in obigen 48 beteiligten Organisationen 8111 Personen (darunter 236 weibliche) am Orte und 2374 auf der Reise arbeitslos, zusammen 10 485 = 1,9 Prozent.

Im ganzen zweiten Quartal wurden 39 824 Fälle von Arbeitslosigkeit am Orte gezählt, davon 1498 Fälle, die weibliche Personen betrafen. Auf je 100 Mitglieder entfielen 7,3 Fälle gegen 7,7 im vorigen Quartal.

Die gezahlten Summen für Unterstüßung am Orte betrugen für 15 360 Personen und 255 342 Tage 347 592,60 Mk. (gegen 383 830,07 Mk. im vorigen Quartal), die für Reiseunterstüßung für 40 933 Personen 138 973,44 Mk. (gegen 67 369,96 Mk. im Vorquartal). Im Durchschnitt kamen auf jeden Unterstüßungsfall am Orte 22,63 Mk., auf der Reise 3,39 Mk., auf jeden Unterstüßungsfall überhaupt 8,64 Mk.

Die Gewerkschaften - unterstüßten 14 301 Arbeitslose am Orte für 234 560 Tage mit 316 301,81

Mark und 89 474 Arbeitslose auf der Reise mit 132 069,04 Mk. Die Gewerksvereine zahlten an 874 Mitglieder am Orte für 17 521 Tage 27 096,04 Mark und an 1392 Mitglieder auf der Reise 6419,50 Mark. Die übrigen Berufsvereine zahlten Unterstüßung an 212 Mitglieder am Orte für 3241 Tage 4195,75 Mk., und an 67 auf der Reise befindliche Mitglieder 504,90 Mk.

Insgesamt zahlten die Gewerkschaften 448 370,85 Mk. oder 1,04 Mk. pro Kopf ihrer Mitglieder, die Gewerksvereine 33 514,54 Mk. oder 0,31 Mk. pro Kopf ihrer Mitglieder, und die übrigen Berufsvereine 4700,65 Mk. oder 0,74 Mk. pro Kopf ihrer Mitglieder.

Im Brauereiarbeiterverband sind die Angaben von Zahlstellen mit 15 544 Mitgliedern gemacht worden, 88 Zahlstellen haben die Zahlkarten nicht oder zu spät eingesandt. In den berichtenden Orten waren im 2. Quartal 981 Fälle von Arbeitslosigkeit zu verzeichnen (darunter 3 weibliche) oder 6,3 von je 100 Mitgliedern gegen 5,6 im vorigen Quartal. Am letzten Tage des Quartals wurden 290 „am Orte“ und 78 „auf der Reise“ als arbeitslos gemeldet, oder 2,4 von 100 Mitgliedern gegen 1,8 im vorigen Quartal.

An Unterstüßung bezogen 253 männliche Arbeitslose am Orte für 3676 Tage 3911,15 Mk. und 191 Arbeitslose auf der Reise für 1387 Tage 1153,50 Mk. Auf jeden Unterstüßten am Orte kamen durchschnittlich 16 Mk. gegen 17,07 Mk. im vorigen Quartal, auf jeden Unterstüßten auf der Reise kamen 6,07 Mk. gegen 7,37 Mk. im vorigen Quartal.

Die Zahl der Arbeitslosentage der unterstützungsberechtigten Mitglieder betrug incl. der 14-tägigen Karenzzeit am Orte 7218 gegen 7638 im vorigen Quartal, oder pro Mitglied 28,5 gegen 31,6 im vorigen Quartal; auf die unterstützungsberechtigten Mitglieder auf der Reise entfielen 4061 Tage gegen 5903 im vorigen Quartal, oder pro Mitglied 21,3 Tage gegen 22,8 im vorigen Quartal — ohne die Arbeitslosentage nach der Aussteuerung.

Ueber die Bierbrauerei in Bremen

erfährt man einiges aus dem Berichte der Gewerbeinspektion von Bremen für das Jahr 1903, so daß Ausnahmebewilligungen für die Sonntagsarbeit einer Bierbrauerei erteilt wurden. Ueber den Tarif vom Jahre 1901, der im Anhang des Berichts abgedruckt ist, wird nach den eingezogenen Erläuterungen mitgeteilt, daß er sich bewährt habe. Erwähnt wird ein Prozeß über die Auslegung des Absatzes 7 dieses Tarifes, der die Löhne der Hilfsarbeiter betrifft, die durch das Gewerbegericht zugunsten des klagenden Arbeiters ausfiel. Die in Aussicht gestellte Beschaffung von Räumlichkeiten zum Umziehen und Frühstücken für die Arbeiter ist von der Mehrzahl der Brauereien erfüllt worden, für die anderen wird dies von der Gewerbeinspektion erst für gelegentlich vorzunehmende Umbauten erwartet.

Auf eigene Unvorsichtigkeit wird ein tödlicher Unglücksfall eines Maurers zurückgeführt. Ein weiterer folgenschwerer Unfall erfolgte durch die Explosion eines 45 Hektoliter fassenden Lagersasses während des Pichens bei dem fogen. Theurer-Pichapparat, wodurch 2 Arbeiter schwer und verschiedene andere leicht verletzt wurden. Durch welche äußere Veranlassung die Explosion der im Fasse befindlichen Pechdämpfe erfolgt ist, konnte mit Sicherheit nicht ermittelt werden, da nach den angestellten Erhebungen und den Aussagen von Augenzeugen der Apparat jahrelang anstandslos gearbeitet hat und auch die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen getroffen waren. Ob sich chemische oder elektrische Vorgänge im Innern des Fasses abgespielt haben, ob aus der Feuerungsanlage ein Funke in dasselbe gelangt ist oder ob äußere mechanische, d. h. Stoß- oder Reibwirkungen Feuererscheinungen im Gefolge hatten und diese in das Innere des nachher explodierten Fasses hineingeraten sind, wird wohl niemals ermittelt werden. Um, so weit es überhaupt unter den gegebenen Verhältnissen möglich, die Wiederkehr derartiger Explosionen zu verhindern, bezw. die Gefahr für das Personal herabzumindern, werden die Pechdämpfe aus dem Kessel jetzt durch ein Rohr direkt ins Freie geleitet, während sie früher vermittels eines Dampfstrahles abgesogen und über das Feuer hinweg in den Schornstein gedrückt worden

find; außerdem ist das Abzugsrohr im Boden des
Fasses durch ein solches mit größerem Durchmesser er-
setzt, die Verbindung der Klemmenbildung nicht mehr
mit Hilfe eines massiven Schlosses hergestellt, der
Blickplatz vermittelst verschiebbarer Eisengitter zum Auf-
fangen von Splittern abgesperrt und die Bestim-
mung getroffen, daß sich die Arbeiter während des
eigentlichen Wickprozesses in der anliegenden Schwan-
halle aufzuhalten haben.

Den Schluß des Berichts bildet das Verzeichnis
von 185 Bestrafungen wegen Uebertretung der reichs-
gesetzlichen Arbeiterschutzbestimmungen und anderer im
Interesse der Arbeiter erlassenen Verordnungen; aber
nur ein einziger Fall betrifft einen Berufsge nossen.
Es ist die Bestrafung eines Bierverlegers wegen der
Beschäftigung eines Bierfahrers an einem Sonntag
nach 1 Uhr, auf Grund der bremischen Verordnung
vom 14. Mai 1899.

Die Tarifbewegung in Duisburg.

Die Zählstelle Duisburg hat sich erfreulicherweise gut ent-
wickelt, was uns die Möglichkeit gab, in eine Lohnbewegung
einzutreten. Da hier der „Bund“ eine Zählstelle hat, waren
wir genötigt, uns von Anfang an mit der Zählstelle, dieser
Zählstelle zu beschäftigen. Bei den ersten Anlässen,
wo wir in Versammlungen Gelegenheit nahmen, unseren Stand-
punkt zur Tariffrage zu präzisieren, wurden in den Kreisen der
Bundsgesellen Stimmen laut, daß jetzt der gegebene
Augenblick gekommen sei, Forderungen ein-
zureichen, um den „Noten zuvorkommen“. Dies Vorgehen
würde an sich nicht neu, sondern selbst sich den Latein der ver-
ständlichen Gesellschaft der Vergangenheit und Gegenwart im
allgemeinen würdig an. Was uns neu war und Bestrebungen
hervorgehoben hat, ist die Tatsache, daß sich Herr Rüt-
hemeyer, der Besitzer der Bergbrauerei, an die
Spitze dieser glänzenden „Bewegung“ gestellt
hat. Fraglicher Herr hat sich die Mühe nicht verdrießen lassen,
widerholt in den einzelnen Betrieben vorzusprechen, um den
Bundes-„Tarif“ allgemein durchzuführen.

Wie eilig die Arbeitgeber es hatten, um den Lohn-
tarif des Bundes unter Dach und Fach zu bringen, beweist folgende
Tatsache. Am Montag wurde unsererseits der Tarif durch die
Bundskommission den Arbeitgebern zugestellt, am folgenden
Dienstag wurde der Tarif zwischen Arbeitgeber und Bundes-
verein „abgeschlossen“. Als am folgenden Donnerstag unsere
Bundskommission vorstellte wurde, eröffnete Herr Rüt-
hemeyer, daß eine Veränderung der Lohn- und Arbeitsfragen in unserem
Sinne zwecklos erscheine, da eine tarifliche Festlegung mit dem
Berein der Brauereigesellen erfolgt sei.

Jetzt erst hatte die Kommission Gelegenheit, den Ge-
heimvertrag mit dem Bund kennen zu lernen, dessen wesentliche
Punkte wir kurz folgen lassen: Arbeitszeit soll 10 Stunden sein,
jedoch bleibt dem Braumeister das Recht vorbehalten, die
Arbeitszeit nach seinem Ermessen zu verlängern und zu kürzen.
Monatslohn bleibt beibehalten und beträgt: Ein-
stellungslohn 100 Mk., nach 2 Jahren 105 Mk., nach 3 Jahren
110 Mk., nach 5 Jahren 115 Mk. bei guter Führung.

Auch der § 616 wurde gedacht, und zwar in der Form,
daß ein Kollege 4 Monate vorher und 3 Monate nach-
her in Arbeit sein mußte, ehe er Anspruch auf die
Vergütung laut § 616 hatte. (Kommentar überflüssig.)

Trotz der Machinationen des Herrn Rütthemeyer und des
von diesem geschätzten Bundesvereins, trotzdem der Bundes-
verein sich schon in der Versammlung vom 6. August mit dem
„Ergebnen“ zufrieden erklärte, seine „Befriedigung“ über
die „schnelle Erledigung der Tarifverhandlungen“ mit den
Arbeitgebern ausdrückte und „zum Danke hierfür“ ein „be-
sonderes Hoch“ auf die Arbeitgeber ausbrachte, mußte der
Bund-„Tarif“ außer Kraft gesetzt werden, da auch bei den Arbeitgebern die Ueberzeugung mittlerweile
schon gebrochen hatte, daß die Punkte der Uebereinkunft
vorteilhaft für die Arbeiter seien. Nach wiederholten Ver-
handlungen wurde dann unsererseits folgender

Tarif

abgeschlossen, und zwar mit den Brauereien Rüt-
themeyer und Gebr. Werth. (Von letzterer Brauerei ist die
Unterschrift noch einzuholen.)

§ 1. Die Arbeitszeit für Brauer beträgt 10 Stunden,
die in 12 1/2 Stunden abgeleistet wird.

§ 2. Die Löhne verstehen sich für die Woche zu sechs
Arbeitstagen gerechnet; sie werden Dienstags direkt nach
Festabend ausbezahlt. Der Einstellungslohn für die Brauer
beträgt 25,50 Mk. pro Woche, derselbe erhöht sich nach einem
halben Jahre auf 26,50 Mk. und nach einem Jahr auf 27 Mk.
als Höchstlohn.

Für die Maschinenisten und Geizer gilt dieselbe Lohn-
festsetzung; auch muß denselben die alle 14 Tage beim
Besitzer anfallende Mehrzahl nach Maßgabe obiger Wochen-
lohnfestsetzung bezahlt werden. Die Arbeitszeit der Maschinenisten
und Geizer wird wie bisher beibehalten.

§ 3. Sonntagsarbeit ist nach Möglichkeit zu ver-
meiden, bei unvermeidlichen Arbeiten wird die Stunde mit
60 Pf. bezahlt. Dasselbe gilt auch für die gesetzlichen Feiert-
tage.

Die zweiten Feiertage von Weihnachten, Ostern und
Pfingsten sollen insofern und insofern als Arbeitstage gelten,
als zur Aufrechterhaltung des Betriebes und der Versorgung
der Kunden die notwendige Arbeit verrichtet werden muß.

Für Ueberstunden in der Woche werden pro Stunde 50 Pf.
vergütet.

Die Sonntags- und Feiertags-Dajour wird mit 3 Mark
bezahlt.

§ 4. Der Hausurlaub wird wie bisher in den Betrieben
weiter gewährt. Die Brauerei behält sich indessen die Ausgabe
des Hausurlaubs vor.

§ 5. Der § 616 des B. G. B. erhält folgende Fassung:
Die Arbeiter haben im Falle einer auf unverschuldeten Ursache
beruhenden Erkrankung keinen Anspruch auf Lohn, falls die
Erkrankung nicht länger als 8 Tage dauert, vom Tage der
Einstellung des Krankenscheins an gerechnet. Dauert die Er-
krankung länger, so erhalten die Arbeiter für die Dauer der
Erkrankung, jedoch nur 14 Tage lang, vom Tage der Einstellung
des Krankenscheins an gerechnet, als Lohnersatz 1/2 des letzten
Bohnbetrages, welchen sie im Falle der Verrichtung des Dienstes
erhalten haben würden. Die ihnen aus bestehenden Kranken-
und Unfallversicherungen zukommenden Beiträge werden den
Arbeitern auf vorstehend zu leistenden Zahlungen nicht an-
gerechnet.

§ 6. a. Bei militärischen Uebungen wird der Lohn bis
zur Dauer von 14 Tagen weiter bezahlt, unter der Bedingung
jedoch, daß der betreffende mindestens 4 Monate vor der Ein-
berufung im Geschäft ununterbrochen tätig war.

b. Bohnzahlung soll ferner nicht gemacht werden bei
familiären Vorfällen, als Geburten, Sterbefällen, Kran-
kheit in der Familie, sofern der Urlaub nicht länger als einen
Tag dauert.

§ 7. Wenn Brauereiarbeiter als Wähler zum Gewerbe-
gericht, als Vertreter zur Ortskrankenkasse, als Mitglieder von

Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung tätig sein müssen, ist
denselben Urlaub zu gewähren.

§ 8. Wäsche, Schuhe, Stroden- und Umkleideräume müssen
eingerichtet werden.

§ 9. Fortgehender Tarif wird bis zum 1. August 1906
unlängbar festgelegt mit der Maßgabe, daß derselbe jedesmal
um ein weiteres Jahr verlängert wird, sofern nicht ein Viertel-
jahr vor Ablauf von einer Seite gekündigt wird. Der Tarif
tritt am 1. September 1904 in Kraft.

Duisburg, den 28. August 1904.

Bemerken wollen wir noch, daß der Passus bezüglich der
Maschinenisten und Geizer (§ 1) nur für die Brauerei Rüt-
themeyer und Gebr. Werth gilt, nicht für die Brauerei Rüt-
themeyer und Gebr. Werth, die für die Brauerei Rütthemeyer
niedrigerer Arbeiter beschäftigt ist, dieserhalb wird
die Forderung auf diese Brauerei nicht ausgedehnt werden.

Auch in Atryp, zur Zählstelle Duisburg gehörig, kam es
erneut zu Differenzen, die zur Arbeitsniederlegung
führten; davon waren beteiligt 9 Brauer, 1 Geizer, 1 Schmel-
der. Die neue Betriebsleitung hatte die Absicht, einen Kollegen nach
dem anderen zu entlassen, und meinte der Direktor ganz naiv:
„Sind die Organisierten alle raus, sind wir den Tarif los.“
Die Direktion schickte sich an, auf Verlangen der
Kommission die Streikenden wieder einzustellen; erst als die
Konsumenten ihren Einfluß geltend machten, wurde der Streik
nach dreitägiger Dauer unter Bezahlung des vollen Lohnes
beigelegt. Hervorgehoben müßten wir noch, daß Braumeister
Friedel drei Kollegen von Dortmund unter Verdrehung des
wahren Sachverhalts hatte kommen lassen. Mit Aufschwagen
und unter polizeilichem Schutz per Fahrrad wurden die Kol-
legen nach dem Betriebe geschafft; trotzdem gelang es dem
Streikposten, die Kollegen aufzuklären. Die vermeintlichen
Streikbrecher entpuppten sich als Verbandskollegen und reisten
sogar wieder ab, aber ohne polizeilichen Schutz. Besonders
einstufig zugunsten des Unternehmens machte sich 3 Verhalten
der Polizei bemerkbar. Die erste Verhandlung in unter An-
wesenheit der Polizei, bei der zweiten, die im Hof „guten Fort-
gang nahm, stand der Schugmann unmittelbar davor. Über
wie bei allen Bewegungen, so auch hier. Die Kraft der Or-
ganisation wird alle Maßnahmen, woher sie auch kommen
mögen, überwinden und wird Fortschritte machen trotzdem und
allemal.

Die Bewegung ist nunmehr vorüber, nun gilt es, Runds-
schau zu halten, Umstände abzustellen, die uns bei dieser
Bewegung gehindert und hinderlich im Wege standen. Ein
Umfeld ist zunächst, daß Bierfahrer gänzlich, Maschi-
nisten, Geizer zum Teil mit streikender Intelligenz zum
Bewegung standen. Ferner werden die Mitglieder
des Bundesvereins, soweit man bei diesen etwas Nach-
denken und Solidaritätsgefühl voraussetzen darf, aus dem Be-
halten ihrer Führer die richtige Lehre ziehen und sich der Or-
ganisation zuwenden, die auch ein Rückgrat besitzt und die
Interessen der gesamten Berufsarbeiter nach jeder Richtung zu
vertreten weiß.

Noch eine Frage an Herrn Rütthemeyer:
Wie lange gedenkt diese Firma noch ihr Produkt an die Ar-
beiter zu verkaufen und im Gegenzug hierzu keinen or-
ganisierten Arbeiter zu beschäftigen? Zur richtigen Be-
antwortung dieser Frage werden wir als Organisation und
mit Hilfe der Arbeiterkraft die richtigen Mittel anzuwenden
wissen.

Bewegungen im Berufe.

† Freiburg i. S. Im Württembergischen Brauhaus (Besitzer Jos.
Piller) wurde am 18. August ein Kollege entlassen, weil er
sich die Uebergriffe des Brauers Witzner (nach dem Tarif-
abschluß aus dem Verbanne ausgetreten) nicht gefallen ließ.
Auf Veranlassung des Kollegen Meier, Freiburg, lehnte Herr
Piller entschieden die Wiedereinstellung ab. Nachdem Kollege
Meier die sofortige Entlassung Witzners forderte, nahm Herr
Piller nach über zweifelhafte Unterhandlung die Entlassung
an.

† Sagen. Der in voriger Nummer veröffentlichte Tarif
der Adlerbrauerei ist irrthümlich veröffentlicht worden;
derselbe ist nicht abgeschlossen worden, sondern es war ein
von dem Besitzer, Herrn Marlinghaus, ausgefertigter Ent-
wurf.

† Wilhelm a. Rh.-Kalk. Am 28. Mai wurde unser
Bundtarif von den Arbeitgebern, wie Arbeitnehmern unter-
schrieben. Der nun aber dachte, daß damit die Sache erledigt
war, der war sehr enttäuscht, indem die Brauereibesitzer ver-
suchten, das Beschlossene den Arbeitern illusorisch zu machen.
Andererseits wurden auch die Kollegen, die schon mit in den
Kommissionen vorstellten, auf alle Art und Weise ge-
drückt, um sie aus dem Geschäft hinaus zu bringen.

In dieser Beziehung hat uns die Germania-
Brauerei die meisten Schrecken gemacht. Seit Abschluß
des Tarifs ist die Verwalter 18 bis 20 mal vorstellend
gewesen, um in der Brauerei Ruhe zu schaffen. Offentlich
wird die Firma es sich nun angelegen sein lassen, alles das zu
besorgen, was sie durch den Tarif verpflichtet ist, und beson-
ders, daß die Behandlung der Kollegen eine solche bessere wird,
wie sie früher war. Auch der Aufenthalt in der Spinn-
spinde, worin Frühstüd und Bepfer aufbewahrt wird, bedürfen
einer großen Änderung. Offentlich wird die Direktion das
Versprochene bald in Angriff nehmen, widrigenfalls wir mit
der Sache an die Öffentlichkeit zu treten gezwungen sind.

In der Brauerei Kalk, wo wir lange Zeit nicht
dazu kommen konnten, die Kollegen zu uns herüber zu ziehen,
weil der Bundesvorsitzende dort sein Domizil seit Jahren auf-
geschlagen hatte, ist es uns doch endlich gelungen, hinein-
zukommen. Der Lohn für die Brauer wurde dort wohl be-
zahlt, aber das Gehalt der Geizer war den Herren zu viel,
und suchten sie allerhand Auswege, um sich
davon zu drücken, und bedurften es eines energischen Ein-
schreitens und der Erklärung der Arbeiterschaft, daß hier
die Brauerei nicht mehr zu trinken, um die Herren zu bewegen,
ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Auf der Bergischen Aöwenbrauerei war alles in
Ruhe und Ordnung geregelt und war es die Brauerei, die uns
die wenigsten Schwierigkeiten machte, so lange der frühere
Direktor da war. Dieser war die Zeit nur kurz. Als der
Direktor Erzbach hierher kam, war es vorbei. Das
erste war, daß er den ältesten Bierfahrer aus einem wichtigen
Grunde entließ. Dieser hat sich dieselbe am Schiedsgericht mit
einer Ausbezahlung seines Lohnes von 4 Wochen gutreiben
gelassen. Doch nicht genug damit, auf der Brauerei ist seit
Jahren die 9/10stündige Arbeitszeit eingeführt und Herr G.
sitzt sich jetzt darauf, daß im Lohnsatz die 10- resp. 9/10stündige
Arbeitszeit festgelegt sei; er wollte diese auch in seinem Be-
triebe einführen. Es wurde ihm und wird ihm auch späterhin
klar gemacht werden, daß er dasjenige, was vereinbart worden
ist, einzuhalten hat, indem sonst die Arbeiterschaft auch ein ge-
wichtiges Wort mitzusprechen wird.

Ferner bestehen noch Differenzen in der Brauerei
Brauerei Witzner-Witzner a. Rh., Witzner und bei
Brauerei S. Komp. Kalk, die aber hoffentlich auch in Frieden
erledigt werden und wodurch wir keinen Schaden erleiden werden.
In die Kollegen können wir nur das Beste wünschen, fest und treu
zum Verbanne zu halten, dann werden wir auch das Erreichte
wahrhalten können.

Korrespondenzen.

Wiesbaden. Unsere Versammlung vom 6. d. M. war
gut besucht; ein Kollege ließ sich umschreiben. Ferner wurde
das Birkhäuser einer Sammelliste für die streikenden Ham-
burger Kollegen beschloffen; die Führung der Liste übernimmt
Birkhäuser Maier.

Hamburg. Am 24. August tagte im Vereinslokal eine
gut besuchte öffentliche Brauereiarbeiterversammlung, in der
Kollege Bauer über die Notwendigkeit der Organisation aller
in Brauereien, Mälzereien und Biernebelagen beschäftigten
Personen referierte. Himmelsend auf die traurigen Lohn- und
Arbeitsverhältnisse in der Oberpfalz und so auch in Hamburg,
bemerkte Redner, daß es ja allbekannt sei, daß solche Verhält-
nisse nur existieren könnten, wo eine kräftige Organisation
fehlt. Demgegenüber wies Referent darauf hin, was die Or-
ganisation, der Brauereiarbeiterverband, ungeheures an Ver-
besserung der Verhältnisse für die Brauereiarbeiter in so vielen
Städten Deutschlands geschaffen habe; daraus sollten die
Hamburger Brauereiarbeiter die Lehre ziehen, daß auch sie sich
ohne Ausnahme dem Verbanne anschließen haben, wenn
bessere und annehmbare Verhältnisse geschaffen werden sollen.
Im Besonderen erläuterte er noch die Bestimmungen des § 616
des B. G. B., der von den Unternehmern auch nicht respektiert
werde, wenn nicht die Organisation darüber wacht und dies-
bezügliche Vereinbarungen mit den Arbeitgebern trifft. In der
Diskussion meinte ein Bundesmitglied, daß die
Maschinen den Arbeitern die Arbeit wegnimmt, aber die Ar-
beiter wollten nichts mehr schaffen, die wollten
bloß mehr ein- und ausruhen. Ferner meinte er: Wo
schlechte Lohnverhältnisse und Mißstände
herrschen, da hört man auf und sucht sich einen
besseren Platz. Dem schloß sich ein Bundesmitglied an.
Wie das Bundeszeitungs-„Evangelium“ doch den Charakter
eines Menschen auf den Hund bringen kann. Zu feige und zu
träge, selbst mitzumachen, um da, wo man arbeitet, bessere und
annehmbare Verhältnisse zu schaffen, überläßt man das ruhig
„anderen“ und „sucht sich einen besseren Platz“, — wenn irgend
möglich als Streikbrecher —, wo „andere“ schon bessere Ver-
hältnisse geschaffen haben. Glücklicherweise werden solche
Kreaturen, die sich nur auf „andere“ verlassen, durch die Auf-
klärung und die Ausbreitung der Organisation immer
weniger, es wäre auch eine Schande für die ganzen Brauerei-
arbeiter, würde es anders sein. Vom Referenten erhielten
diese Schl.-auserger denn auch die richtige Antwort, der in
seinem Schlusswort zum Beitritt zur Organisation aufforderte.
4 Mann ließen sich aufnehmen und 2 umschreiben.

Böckum. Die Mitgliederversammlung vom 7. August war
sehr gut besucht und hatten wir 4 Aufnahmen und eine Um-
schreibung zu verzeichnen. Im Kartellbericht wurde bemerkt,
daß sich sämtliche Gewerkschaften an der Gewerbegerichts-
wahl, da eine Vermehrung der Mitglieder nötig wurde, ebenfalls
bisher beteiligten. Bezüglich der im Kartell beantragten
Übernahme der Kartellbeiträge wurde der Delegierte von der
Versammlung beauftragt, energisch darauf hinzuwirken, den
Beitrag wie bisher zu behalten. Sodann erkrankte Kollege
Brülling den Bericht vom Verbands-Tag. Die Versammlung
erklärte sich mit den Ausführungen einverstanden. Im Ver-
schiedenem kam die Angelegenheit der Brauerei in die
Sprache, wo ein verheirateter Kollege wegen einer Bagatel-
le gekündigt worden war. Es ist dieses schon der zweite Fall.
Die Kündigung wurde nach Vorstellwerden unsererseits wieder
zurückgenommen. Wir können hiermit konstatieren, daß die
Hamburger Brauerei nicht Braumeister Heinz den dortigen
Bergleuten schon sehr bekannt geworden ist und wir brauchen
für weitere vorzukommenden Fälle das Versagen ihrer Schwäche
nicht zu befürchten. Dem Schluss wurden die Kollegen einstimmig
ernannt, für die kämpfenden Kollegen in Hamburg unermüdlich
Munition zu schaffen; die Vertrauensleute wurden aufgefordert,
sich nach den gefassten Beschlüssen zu richten.

Weggen. In der letzten Zeit hatten sich die Kollegen von
Bregenz und Bockau, die meistens dem Deutschen Brauerei-
arbeiterverband angehören, zusammengetan, um eine Zahl-
stelle zu gründen und sich der Gewerkschaft der
Bauer, Fassbinder und deren Hilfsarbeiter
Österreichs anzuschließen. Zu diesem Zwecke war am
14. August eine Versammlung nach dem „Münchener Hof“
in Bregenz einberufen. Die auch eingeladenen Kollegen von
Dornbirn waren leider nicht erschienen. Nach einem Referat
des Kollegen Garzetter, der die Kollegen aufforderte, sich dem
österreichischen Bruderverband anzuschließen, damit den so
zahlreich noch vorhandenen Liebeständen besonders in Bockau-
berg auf den Beis gerichtet werden könne, wies der Vertrauens-
mann auf die bezügliche Bekanntmachung der beiden Haupt-
verbände in Wien und Hannover hin, daß sich die in Öster-
reich befindlichen Kollegen dem österreichischen Verbande an-
schließen sollen, ohne daß sie an der Mitgliedschaft einen Schaden
haben sollen. Von der Gründung einer Zahlstelle wurde, weil
vorläufig nur 10 Mitglieder am Orte sind, aber noch viele in
Ausfahrt stehen, besonders aus Dornbirn, Abstand genommen
und ein Vertrauensmann gewählt, der die Korrespondenz mit
der Zentrale in Wien führt, sowie die Kollegen im Bezirksver-
band vertritt und die weiteren Schritte einleitet zur Agitation
und zum weiteren Ausbau der Organisation. Der Vertrauens-
mann ersuchte die Versammelten, auch sehr mitzuarbeiten in der
Agitation, er werde sein Möglichstes tun. Eine Sammlung für
die streikenden Brauereiarbeiter ergab 5 Kr. 10 Pf. Vorgemerkt
wurden 8 Umschreibungen und 2 Aufnahmen.

Wiesbaden. (Berichtigung.) Im Versammlungsbericht in
letzter Nummer muß es an betreffender Stelle heißen: „... so
bei Witzner, Sandermann und Stein“ — nicht Hopf.

Wiesbaden. Am 13. August fand unsere Versammlung bei
Stelzer statt. Da die Mitglieder dem Beschluß, 30 Pf. für un-
entschuldigtes Ausbleiben zu zahlen, nicht nachkommen, wurde
beschlossen, den Beschluß nochmals in der Zeitung zu ver-
öffentlichen: „Mitglieder, welche unentschuldig abgeblieben
sind, sind mit 30 Pf. zu bestrafen.“ Entschuldigungsgründe sind dienstliche
Verhinderung oder Krankheit, sonstige Entschuldigungsgründe
müssen beim Vorstand oder Vertrauensmann angegeben werden.
Sollten nicht genügende Gründe vorhanden sein, so beschließt
hierüber die Versammlung. Die Abrechnung vom 2. Quartal
gab der Kassierer Sommer. Verbands- und Lokalasse wurden
von den Referenten geprüft und für richtig befunden, worauf
dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Für die Hamburger
Kollegen wurden nochmals 18,20 Mk. gesammelt und wurde
ferner beschloffen, bis auf weiteres für die Hamburger Kollegen
einen Extra-Bohnbeitrag (Gelehrte 80 Pf. und Ungerlehrte
20 Pf.) zu erheben. Schatz kontrolliert wurde, daß die Schlichtungs-
Direktion es nicht einmal für nötig hielt, auf das an sie
gerichtete Schreiben betreffs der Entlassung des Braumeisters
zu antworten. Es wurde beschloffen, dieses im „Anhaltischen
Vollblatt“ zu veröffentlichen.

In einer öffentlichen, gut besuchten Versammlung vom
6. August sprach Kollege Bauer über: „Die Notwendigkeit der
Organisation aller in Brauereien, Mälzereien und Biernebel-
lagen beschäftigten Personen“. Redner schilderte die Entwick-
lung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die Ursache der Zunahme
der Arbeitslosigkeit und der Unfälle. Die Arbeitslosigkeit müsse
bekämpft werden durch Verkürzung der Arbeitszeit, welche auch
wiederum auf den Gesundheitszustand des Arbeiters einwirkt
und die Unfälle vermindert. Wie viele Unfälle passieren z. B.
nicht bei den Bierfahrern, wenn sie von früh morgens bis spät
abends auf der Tour sind. Die Organisation erstreckt kurze
Arbeitszeit und einen auskömmlichen Lohn, wie es zum
Wohle des Menschen dienlich ist. Über von den
Arbeitgebern wird die Organisation bekämpft, werden

die Arbeiter zu spalten und zu schwächen gesucht durch Unterföhrung den Unternehmern ergebender Sonderorganisationen, wie wir sie auch im Brauergewerbe in dem Bund haben. Die Forderung der Arbeiter ist ihre Ruhe. Auf den Bundesverein eingehend, erklärte der Referent, dieser sei wohl ein, daß sein bisheriges Wirken nichts ist und lüge derselbe nun vollständig an die Föhrer-Bundesföhrer. Sonderbar, daß die dort organisierten ungelerten Arbeiter ihn nicht davon abhalten, wo die Bundesmitglieder doch angeblich deswegen nicht dem Verband beitreten wollen. Redner bespricht die Bestimmung des Verbandes in Bezug auf die Unterföhrungen, und besonders die bedeutenden Erfolge in Bezug auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Organisation habe innerhalb einer Jahresfrist ca. 170 Lohnbewegungen durchgeführt. Der schwerste von diesen ist der Hamburger Streik, wobei die Unternehmer mit Hilfe der Verräter die Organisation vernichten wollten. Die Unternehmer werden durch diesen Kampf erkennen, mit welcher Macht sie es zu tun haben und werden sich in Zukunft vor dergleichen hüten. Der Kampf müsse bis zum äußersten durchgeführt und mit aller Energie unterstützt werden. Auch die letzten Bewegungen in Dessau wurden erwähnt, und wurde hauptsächlich an die Hilfsarbeiter die Wohnung gerichtet, sich dem Verbands angeschlossen, da sie doch die beste Aufbesserung erhalten haben. Auch wurde des Bundesvorsitzenden Erwähnung getan, der als Messias von Leipzig kam, um „Unheil“ zu vertreiben. Wenige der Dessauer Mitglieder werden ihm Dank wissen für sein Wirken. Nach einem kurzen Bericht über den Verbandstag ersuchte der Referent um rege Unterstützung der Hamburger Kollegen. Der Vorsitzende bedauerte noch das Nichterscheinen der Unorganisierten, die so viel Pflicht- und Ehrgefühl haben sollten, sich ebenfalls zu organisieren.

Dortmund. Unsere Versammlung vom 7. August war sehr gut besucht. Aufnahmen waren 12 und 3 Umschreibungen zu verzeichnen. Zunächst hielt Gen. Wehlich einen Vortrag über das Krankenversicherungswesen, worauf er auf Schluß auf die demnächst stattfindende Vertreterwahl hinwies und die Anwesenden ersuchte, da die Wahl an einem Sonntag stattfindet, pünktlich zur Stelle zu sein und ihre Pflicht so zu erfüllen, damit in sämtlichen Bezirken die Mitte der freien Gewerkschaften gewahrt wird. Den Kartellbericht gab Kollege Hoffmeister in ausführlicher Weise, besonders den Fall mit der Behnke & Co. Brauerei hervorhebend, der im Kartell eingehend besprochen wurde, welches den Vorstand beauftragte, zu versuchen, den Fall auf gutlichem Wege beizulegen, eventuell das Kartell zwecks weiter zu fassen der Beizlegung von dem Ergebnis sofort in Kenntnis zu setzen. Wir werden den Fall noch näher beleuchten; das eine sei hier schon erwähnt, daß in der Behnke & Co. Brauerei im Pinausburger der Verbandskollegen System liegt. Auf alle mögliche Art und Weise wird es versucht, um so einen „lästigen Keil“ los zu werden, und wenn es anders nicht geht, wird eine „Bundesgröße“ handgreiflich. Dieser laubere Herr Amt wird sich leicht nicht wieder in seiner Bundesbeziehung gefühlt haben und handgreiflich werden; trotzdem er hierin schon Meister war, mußte er diesmal wieder Begehr zahlen, indem er „an Blauladert“ mit einem roten verfaßte. Der Herr Braumeister Walther dieser Brauerei macht nun behaupten darüber, daß kein Verbandskollege wieder hineinkommt. Dem wird einer hiesigen Brauereiherberge, der Bier von der genannten Brauerei bezieht, wurde vom Besitzer erklärt, daß bei natant werdenden Stellen zunächst bei dem Bier anfragen ist, ob dort Leute vorhanden sind. Über der Herr Braumeister pfeift auf die Erklärung seines Chefs. Vor kurzem ließ man zwei Leute zu sich kommen; man fragte sie nach allem möglichen aus, schickte sie aber fort mit den Worten: „man würde ihnen Antwort zukommen lassen, ob sie anfangen könnten. Unterdessen hat man aber zwei andere eingestellt, einen von der Bundeherberge, den zweiten holte man sich von der Aktien-Brauerei, aus einer festen Arbeitsstelle. Sätten die beiden erklären statt ihrer eigenen Zeugnisse das Bundesbuch zeigen können, hätten sie sicher Arbeit erhalten. Nach der Erklärung des Verbands riefen wir: „weshalb ist die Brauerei nicht in die Einstellung eine unparteiliche sein, es soll nicht gefragt werden: Sind Sie im Bunde oder Verband. An die Ausführung dieser Erklärung haben wir ja nie geglaubt, diese kam nur seinerzeit zustande, um die Öffentlichkeit über den ungeheuren Terrorismus hinwegzutäuschen, der hier geübt wurde und heute noch gerade so im Schwange ist wie früher, nur etwas verfeinert. Vor kurzem fragte der Braumeister Walther einen Arbeitsföhrer: Waren Sie am Samstag auf dem Bundesfest am Föhrerbaum? Seine weitere Ueberretung der Erklärung des Verbandes der Brauereien werden wir ihm nächstens nachweisen, sobald uns die Depesche und Karte von Köln vorliegen. — Im Verschiedenen wies der Vorsitzende auf die Karte hin, die nunmehr endgültig abgeschlossen sind, und ersuchte die Kollegen, mit zu helfen, die Organisation auch in der Stadt selbst so auszubauen, daß wir bald in den Stand gesetzt werden, auch solche Verhältnisse in Dortmund selbst herbeizuföhren.

Nachdem die Karte abgeschlossen, mußte auch schon Klage geführt werden über die Nichtinhaltung derselben. In Schöen scheint man nicht zu wissen, was zu bewirken heißt: Wer 1 Jahr dort ist, hat 27 Mk. zu verlangen; das gleiche wenn Ueberstunden gemacht werden, ist die Stunde mit 40 Pf. zu bezahlen. In Bingenortmund macht man das gleiche mit der Bierföhrern. Beide Fälle wurden dem Vorstand überwiesen, um sofort diese Angelegenheit zu regeln. Auch über die Bergisch-Münster Brauerei wurde wegen Nichtinhaltung der Abmachungen gellagt, ferner über die unmenschliche Behandlung von Seiten des Oberburschen Vater. Der schreibt den ganzen Tag nichts wie los, los, wir müssen fertig werden. Daran ist aber nicht zu denken, so lange mit Arbeitskräften so gespart wird. Der Herr soll lieber zu seinem früheren Beruf wieder zurückkehren, dort kann er das Schreiben anbringen, wir aber verlangen eine anständige Behandlung und sollte hier nicht bald eine Veränderung eintreten, werden wir andere Wege einschlagen. Ferner nimmt der Herr daran Anstoß, daß die Leute auswärts wohnen. Wir können ihm seinen Schmerz nachfühlen, da für ihn jedenfalls die 15 Mk. Wohnungsentföhrung ausbleiben wird. Zum Schluß wurde noch zur tatkräftigen Unterstützung der Hamburger Kollegen aufgefordert.

Dresden. In unserer öffentlichen Versammlung vom 20. August wurde nach der Ehre eines verstorbenen Kollegen und nach einem Referat Gleihens über den Zusammenschluß der Arbeitgeberorganisationen das Verhalten der Direktion des Plauenischen Lagerkellers einer scharfen Kritik unterzogen. Trotzdem das Geschäft jetzt ebenso gut oder noch besser ist wie früher, sind immer noch 7 Mann ausständig. Die Keller sind voll Schmutz, da an ein Kellergraben aus Mangel an Geld und Reuten gar nicht zu denken ist. Die Lagerkeller werden nur ganz oberflächlich und mangelhaft von der alten Gese gereinigt, bevor wieder frisches Bier hineinkommt. Früher war die Arbeitszeit von 6 bis 6 Uhr bei Tag und Nacht gleich, während jetzt die Arbeiter kolonnenweise bald um 3 Uhr, bald um 4 Uhr anfangen müssen. Es hat den Anschein, als wenn der Herr Direktor die noch Ausständigen nicht wieder einstellen will, trotz seiner Versprechungen. Arbeit wäre für die 7 Mann genug vorhanden. Zur Unterstützungsföhrung der Hamburger und der Kollegen vom Plauenischen Lagerkeller wurde beschlossen, auch fernerhin einen Beitrag von 30 Pfennigen pro Woche zu zahlen. Bemängelt wurde, daß Kollegen jetzt weniger auf den Bisten zeichnen, als früherzeit für die Gimmisföhrer. Beschlossen wurde, die noch ausständigen Vertreter

vom Lagerkeller mit 15 Mark, die Reigen mit 11 Mark pro Woche zu unterstützen. Die Angelegenheit der Krankenliste, in welcher in den letzten Monaten die Ausgaben die Einnahmen bedeutend überstiegen, wurde der nächsten Mitgliederversammlung der Kasse überwiesen. Es wurde noch mitgeteilt, daß nicht, wie die Meinung ausgesprochen wurde, Bauarbeiter in inneren Betrieben des Föhrers, also Keller, Schwanzhalle, Mälzerei usw. beschäftigt würden, wohl aber vorübergehend bei den Röstföhrern und Föhrerbetreibern.

Hildesheim. Sitzung II. In der Versammlung vom 20. August hatten wir 9 Aufnahmen zu verzeichnen. Der schlechte Versammlungsbefuch gab dem Vorsitzenden Veranlassung, die Interessenlosigkeit eines großen Teils der Mitglieder zu rügen. Vor allem sind es die Kollegen der Schwabenbrauerei, die in Punkt Versammlungsbefuch die Penur 5 b verdienen. Von 22 organisierten Kollegen der Sitzung II von dieser Brauerei sind meistens nur 2 Mann anwesend. Gerade die Kollegen der Schwabenbrauerei sollten hier vorbildlich wirken und stets alle Mann erscheinen, dann würden auch die Kollegen der anderen Brauereien diesem guten Beispiel folgen und unsere Sitzung würde schon weit besser entwicklung sein. Damit ist aber nicht gesagt, daß in Bezug auf die Versammlungsbefuch sich einer nach dem anderen richten soll, auch die Kollegen der anderen Brauereien mögen es beherzigen, daß es mit dem Beitragszahlen allein nicht getan ist, sondern daß auch jeder bestrebt sein muß, bei allen Verbandsangelegenheiten dabei zu sein und mit zu raten und zu raten, den Zweck der Organisation kennen zu lernen; das bringt die Organisation vorwärts und ist unseren Interessen förderlich. Es ist doch höchst bedauerlich, wenn kaum 3 Monate nach dem Abschluß des Tarifes von 94 Mitgliedern 25 Mann in einer Versammlung erscheinen. — Die Abrechnung vom 2. Quartal, die Kollege Hengstler erstattete, wurde für richtig befunden und ihm Danksage erteilt. Unter Verschiedenes hatten wir noch kleine Mißstände zu regeln.

Frankfurt a. M. Eine öffentliche Versammlung der Brauereiarbeiter und in Appellantenbetreibern beschäftigten Personen fand am 14. August im Hofgarten Lokal, Sachsenhausen, statt. Redakteur Gieseler hielt zunächst einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über den Nutzen der Baugenossenschaften. Von einigen Anwesenden, die bereits Mitglieder des Volks-Bau- und Sparvereins sind, wurde der Beitritt zu dieser Genossenschaft in der Diskussion noch besonders empfohlen. Die Versammlung beschäftigte sich sodann mit Mißständen, die in der hiesigen Filiale der Bayerischen Aktienbrauerei, Wöhrsbau, vorhanden sind. Der Vorsitzende Wöhrsbau führte dazu aus, daß in der Brauerei selbst, in Wöhrsbau, die Verhältnisse für die Arbeiter geregelt wären, aber mit der hiesigen Filiale hätte der Vorstand viel Schwierigkeiten. Die Löhne werden wohl bezahlt, die in den Ringbrauereien üblich sind, aber den Hausrenten bekommen die Leute nicht. Auf schriftliche Vorstellung bei der Direktion in Wöhrsbau hat diese erwidert, daß ihr von Beschwerden der Arbeiter nichts bekannt sei. Außerdem sei für sie die Frage nicht spruchreif, denn sie trage sich mit dem Gedanken, Frauen in der Filiale zu beschäftigen. Gegen die Frauenarbeit, so betonte Wöhrsbau, sei im allgemeinen nichts einzuwenden. Aber der Brauereibetrieb wäre ein solch ungeeigneter, daß die Frauenarbeit nicht zugelassen sei. Bei dem Bierabfüllen könnte man die Frauen nur mit dem Eimerbetriebe beschäftigen. Sie müßten aber bei dieser Arbeit die schweren eisernen Kisten forttragen, wozu die Frauen nicht geeignet wären. Dasselbe sei beim Flaschenfüllen und Bierabfüllen der Fall. Die leichte Arbeit, die in diesem Geschäft vorhanden ist, rentiere kaum, daß man Frauen einstelle. Nur um zu sparen, sollen die Frauen beschäftigt werden. Während die Hilfsarbeiter 21 bis 22 Mark wöchentlich bekommen, gibt man den Arbeiterinnen 7 bis 8 Mark. Durch diese Methode würden tatsächlich die männlichen Arbeiter verdrängt. Die großen Unkosten der hiesigen Filiale, entstehen dadurch, weil es nirgends Klappt. Der hiesige Leiter ist dem Geschäft nicht gemächlich. In kleineren Flaschenbier-Geschäften sind allerdings auch Frauen beschäftigt, aber in diesen Kleinbetrieben ist die ganze Betriebsarbeit nicht so raffiniert, wie in den Großbetrieben, wo die Frauen bis aus äußerster Ausgebeutet werden. Die Einführung der Frauenarbeit ist im Brauereibetrieb vom stitlichen, gesundheitlichen und sozialen Standpunkt aus zu verurteilen. Wöhrsbau Ausführungen wurden in der Diskussion noch ergänzt und sodann folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung protestiert auf das entschiedenste gegen die Einführung der Frauenarbeit in der Filiale der ersten bayerischen Aktienbrauerei Wöhrsbau. Die Frauenarbeit im gewerblichen Verhältnis muß da verworfen werden, wo sie wegen ihrer Mangelhaftigkeit eingeföhrt wird. Die Anwesenden halten es deshalb nicht für angebracht, die weibliche Arbeit in dem Brauerei-Flaschenbiergeschäft einzuföhren. Die Einführung dieses Systems wird in stitlicher, sozialer und gesundheitlicher Beziehung nachteilig wirken. Die Versammlung beauftragt den Vorstand des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter, Zweigverein Frankfurt a. M., die nötigen Schritte einzuleiten, damit die geplante Einführung unterbleibt.“

Unter „Verschiedenes“ wurde Klage geführt, daß in der Brauerei Biding gerade an den Sonntagen die schwächsten Arbeiten, welche jeden Wochentag verrichtet werden könnten, verrichtet werden müßten. Demgegenüber erklärte der Vorsitzende, daß in nächster Zeit sowas Geschäftsbefprechung stattfindet, in welcher unter verschiedenen anderen Sachen auch dieses zur Sprache kommen wird. Redner denkt, daß Herr Biding, welcher in letzter Zeit sehr human gegen seine Arbeiter war, auch diese Arbeiten, von denen er wahrscheinlich nichts weiß, abschaffen wird. Ferner fordert Wöhrsbau, besonders die lebigen Kollegen, auf, auf den Sammelstellen für die Hamburger Kollegen recht fleißig zu zeichnen und sich an dem Auszug nach Mannheim zahlreich zu beteiligen.

Uelzen. Am 20. August fand eine gut besuchte Versammlung statt. 1 Kollege wurde aufgenommen; der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 77,00 Mk., eine Ausgabe von 68,09 Mk. Dem Kassierer wurde Danksage erteilt. Beschlossen wurde, für die Hamburger Kollegen pro Woche und Mitglied 20 Pf. abzuführen. Weiter wurde beschlossen, eine Lokalkasse zu gründen mit einem Beitrage von 5 Pf. vom 1. Oktober Schatz gerichtet wurde es, daß der Kassierer das Geld für Hamburg 4 bis 5 Tage zu Hause liegen hat, ohne es abzuscheiden. Mit einem Appell an die Anwesenden, immer so zahlreich zu erscheinen, erfolgte Schluß.

Kassel. Am 20. August fand im Lokale des Gastwirts Koll eine gutbesuchte Versammlung statt, in welcher Gen. Wöhrsbau über: „Sozialpolitische Gesetzgebung in Theorie und Praxis“ referierte. In seinem 1/4stündigen Referat erklärte er den Anwesenden die Handhabung der Unfallversicherungs-gesetze nebst den gesetzlichen Bestimmungen. Mit großem Beweismaterial erklärte er, wie von Berufsangehörigen, Bergbau usw. die festgelegten Bestimmungen in der Praxis zum Aussehen der Verletzten gehandhabt werden. Das System der berufsangehörigen Entschädigung in der Sprachpraxis, sowie die letztere selbst wurden scharf kritisiert. Darauf wurden die Mißstände in der Brauerei Schöferhoff einer scharfen Kritik unterworfen. Dort haben die Maschinenisten und Föhrer den ganzen Sommer noch keinen freien Sonntag gehabt; die Arbeitszeit für dieselben beträgt wöchentlich 80 Stunden. Auch andere Arbeiten werden dort vielfach an Sonntagen verrichtet, welche an Wochentagen gemacht werden können. Für diese Zustände wurden teilweise die dort beschäftigten Kollegen verantwortlich gemacht, da unter denselben eine gewisse Freiheit herrscht. Wie verlautet, soll das Freizeit viel an den

Zuständen mitsprechen. Es haben schon verschiedene dort beschäftigte Arbeiter geklagt, sie wollten lieber ein Glas Bier in der Brauerei trinken als draußen. Darum gehen sie des Sonntags in die Brauerei und arbeiten ein paar Stunden oder noch länger, um sich ordentlich satt trinken zu können. Es ist dies bedauerlich in Rücksicht auf unsere Bestrebungen, die Sonntagsarbeit ganz abzuschaffen. Das Verhalten des Herrn Braumeisters Schöferhoff, seinen Arbeitern gegenüber läßt sehr viel zu wünschen übrig. Herr Braumeister S. sucht das Recht seiner Arbeiter auf alle mögliche Art und Weise illusorisch zu machen. Dat von den Hilfsarbeitern einer Ueberstunde gemacht, so muß er erst von Pontius zu Pilatus laufen, um dieselbe bezahlt zu erhalten; die meisten bekommen sie überhaupt nicht. Ein Arbeiter machte a. B. 7 Ueberstunden in einer Woche und am Sonntag darauf hatte er Dujour. Nun gab er dem Herrn Braumeister die Ueberstunden an, sowie das Dujourgeld im Betrage von 3 Mk. Hierauf erhielt er die Antwort: „Sie gehören zu den Föhrern, die bekommen keine Ueberstunden“, und tatsächlich wurden demselben, statt auch die 3 Mk. Dujourgeld, bloß die 7 Ueberstunden bezahlt. Durch Vorstellwerden des Weiterausflusses kam der Arbeiter endlich zu seinem Recht. Die Schuld an solchen Vorfallnissen trägt Herr Braumeister Schöferhoff, und verantwortet sich einer, so wird er sofort zur Verfügung gestellt. Betreffs der Sammelstellen für die Hamburger Kollegen wurden die Anwesenden ersucht, die Hamburger Kollegen noch mehr wie bisher finanziell zu unterstützen. Nach einem Schlußwort des Gen. Wöhrsbau über die Ausbesserung der Zentralkasse in der Organisation und das Zentralkassensystem der Vertrauensleute und die Arbeiterausschüsse wurde die Versammlung geschlossen.

Mühlheim a. Ruhr. Die außerordentliche Versammlung vom 21. August beschloß, Vertrauensleute für die einzelnen Brauereien, die bisher noch nicht vorhanden waren, zu wählen. Nach erfolgter Wahl dieser sowie der Kartellbelegierten und der Revisoren wurde die Gründung einer Lokalkasse beschlossen. Da auch in unserer Versammlung der Brauch herrscht, daß nur immer dieselben in die Versammlung kommen, wurde weiter beschlossen, daß jedes unentschuldig fehlende Mitglied eine Strafe von 25 Pf. in jedem Falle zu zahlen hat, welche der Lokalkasse zufällt.

Neuß-Capellen-Gemmerden. Am 21. August sprach in einer öffentlichen Brauereiarbeiterversammlung Kollege Wöhrsbau über: „Zweck und Nutzen der Organisation“ und forderte die Kollegen auf, sich derselben anzuschließen und treu zusammenzuhängen, damit die Organisation nicht ihren Zweck verfehlt. Verschiedene Redner berichteten sodann über die noch herrschenden Mißstände betr. Lohn und Arbeitszeit in der Brauerei Schöferhoff-Gemmerden und Neuß-Capellen. Aufnahmen ließen sich 14 Mann. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß ein Kollege, welcher dem Verbands schon angehört, vor Beginn der Versammlung folgenden Brief geschickt hatte: „... Ersuche, mich aus dem Verband zu streichen, da ich vermute, daß wir nicht durchkommen.“ Gibt das Ansehen! Wären die Kollegen alle solche Föhrer und rückschwache Menschen, wie stände es wohl heute noch um die Verhältnisse der Brauereiarbeiter? Ein solches Verhalten, wie dasjenige dieses „tapferen Kämpfers“, ist jedenfalls nicht zur Nachahmung zu empfehlen.

Oschersleben. Die letzte Versammlung zeigte wieder eine gähnende Leere; trotz aller Ermahnung wird es nicht besser. Das Interesse der Kollegen der Brauerei Mühe läßt auch schon, davon läßt sich auch keiner sehen. Wozu denn auch, es ist ja alles „auf Rosen gebettet“ und „Sonnenchein jeden Tag“. Wie wäre es auch möglich, daß auch über dieses Geschäft mal eine finstere Wolke ziehen könnte? Abwarten! Die Vereinsbrauerei stand auch wieder auf der Tagesordnung. Vor einem Jahre wurde versprochen, Waschvorrichtungen zu schaffen; bis heute ist es noch nicht geschehen. Auch der Tarif wird nicht eingehalten. W., der 14 Tage vor Weihnachten bis zum 15. Mai 1904 an dem Posten eines Gelehrten stand, hat bis heute seinen ihm zustehenden Lohn nicht erhalten. Auch Arbeiter werden wiederholt mit 13,50 Mk. Wochenlohn eingestellt. Es wird Zeit, daß hier Remedur geschaffen wird. — Geföhrt wurden wegen Beitragsföhrern: Joh. Friediger, Joh. Reimann, Fr. Dito, Gavron und Smytaller. Den sämtlichen Mitgliedern legen wir ans Herz, ihre Beiträge pünktlich zu bezahlen, widrigenfalls mit ihnen daselbst geschieht. Ob sie dabei besser fahren, wird ihnen die Zukunft lehren. In der nächsten Versammlung, am 10. September, fehlt hoffentlich niemand.

Wöhrsbau. Die Versammlung vom 20. August war erfreulichweise wieder gut besucht. Es erfolgten abermals drei Aufnahmen, zwei Kollegen ließen sich umschreiben. Für die streikenden Hamburger Kollegen wurde einstimmig beschlossen, nochmals zu sammeln und von der Lokalkasse 10 Mk. zu bewilligen. Unter Verschiedenes kamen wiederum die Mißstände der Brauerei Reiterer zur Sprache, wobei gellagt wurde, daß die Kollegen selbst die Schuld tragen, anstatt einig zu sein und das verberbliche Denunzieren zu unterlassen.

Schwabach. Die Versammlung vom 13. August war gut besucht. Eine Aufnahme war zu verzeichnen. Für die ausständigen Kollegen von Hamburg gingen 37,25 Mk. ein, darunter 11 Mk. von Roth a. S. Für die Mühlentarbeiter in Pamein wurden 3 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt. Unter Verschiedenes wurden die Mißstände der Brauerei Georg Leitner wieder einmal jutage gellagt. Mit dieser Brauerei, mit der wir uns erst vor kurzem eine Zeilung herausgegeben haben, will kein Frieden eintreten. Die Maßgebenden in der Brauerei richten es so ein, daß kein Frieden unter den Arbeitern bestehen soll, indem man einzelnen gleichbare Vergünstigungen gewährt, um sie auf ihrer Seite zu haben und gegen die anderen auszuspielen. Den Bierföhrern hat Leitner das Recht eingeräumt, auf seinem Anwesen — Taubenschläge zu errichten und Tauben zu halten, auch wurden ihnen auf ihr Verlangen im — Pferdebestall Tisch und Bänke hingestellt zum Frühstück und Bespern. Diese „Mobleffe“ Leitners hat die Bierföhrer so geröhrt, daß sie das, was die Organisation für sie geschaffen hat, nämlich eine Lohnerhöhung von 7—8 Mk. auf 15 Mk. pro Woche, schon ganz vergessen zu haben scheinen und nicht nur gleichgültig gegen die Organisation geworden sind, sondern es sollen auch Denunziationen von organisierten Kollegen vorkommen. Ein Kollege wurde vom Braumeister Stählein und Herrn Leitner jun. unlängst folgendermaßen tituliert: „Meerweibchen“, „Schmeerbauch“, „Faulhude“. „So einer wie der gehört hinausgeworfen mit so einer Föhrer“, gellt, den O. haben wir schon ganz basig gemacht, der war früher ganz anders, der hält jetzt sein Maul“. Wenn die Herren glauben, den O. wirklich „basig“ gemacht zu haben, dann täuschen sie sich sehr. Der so titulierte Kollege hatte weiter nichts verbrochen, als Feierabend gemacht um 6 Uhr, weil es schon gepfeifen hatte. Hierauf kam der Braumeister und befohl ihm, noch Eis aus dem Eiskeller herauszuschaffen, welchem der Kollege nicht nachgekommen ist, weil man den Bechling, der bei ihm beschäftigt ist, Stadtbier fahren ließ. Ein Bierföhrer, der zu Hause war, hätte leicht fahren können, aber die maßgebenden Herren wollten ja nur Grund haben, um Unfrieden unter den Arbeitern zu stiften. Die Geizer, die 12 Stunden ununterbrochen tätig sein müssen, haben den Kessel und die Maschine, Gismaschinen zu versehen, daneben müssen sie auch waschen und noch anderes mehr. Dabei ist es denn auch schon vorgekommen, daß der Wasserstand am Dampfessel keinen Tropfen Wasser mehr zeigte, auch die Maschine ist schon öfters stehen geblieben, weil der nötige Dampf nicht mehr vorhanden war. Wenn dann wieder ein Unglück passiert, dann wollen die Herren

Seine Schuld haben. Wir ersuchen dringend den Gewerbeinspektor, auf diesen Betrieb ein wachsameres Auge zu haben, bevor das Un glück da ist. Herr Seitzer jun. rätontiert im Hof herum, daß wenig Arbeit sei; der im Keller könne die Arbeit im Lagerleiter leicht mitmachen. Und dabei hat die Brauerei Seitzer bei einem Ausstoß von 13 000 Hektolitern nur 10 Mann in der Brauerei beschäftigt. Daß die Ausbeutung da gerade groß genug ist, kann man daran erkennen, daß eine andere Brauerei am Orte, die auch keinen größeren Ausstoß hat, 18 Mann beschäftigt. Auch diese Ersparnisse, die aus den Arbeitern herausgewirtschaftete Profit genügt Herrn Seitzer nicht, er meint, mit Bezahlungen läßt sich noch viel leichter machen, als mit euch, d. h. diejenigen, die von der Organi sation Gebrauch machen. Das glauben wir gern, denn diese Bezahlung würde er mit 6-7 Mk. die Woche abspießen, auch sein Kommando: Hopp, hopp, hopp, könnte er besser an bringen. Den Kollegen S. hat er besonders ins Herz geschlossen: „wenn der einmal 5 Minuten zu spät kommt, wird er hinaus geschmissen.“ Herr Seitzer läßt besser, die Ägel nicht allzu straff zu spannen, sie könnten einmal zerreißen. Ferner hat die Firma Seitzer bei den vorübergehenden Differenzen ein ihr vom Kartell unterbreitetes Schriftstück unterzeichnet, wonach sie sich verpflichtet, nur organisierte Arbeiter zu beschäftigen. Dieses hat die Brauerei nicht eingehalten und dabei noch den Tarif durchbrochen. Für einen 6 Wochen zur militärischen Übung einberufenen Kollegen wurde ein unorganisierte Tagelöhner zu einem Wochenlohn von 16 Mk. eingestellt. Dadurch spart Herr Seitzer wieder 4 Mk. pro Woche. Wir erwarten hier Abhilfe, wenn nicht andere Maßregeln ergriffen werden sollen. Unlängst wurde eine Bekanntmachung vom Stadtmagistrat Schwabach erlassen, daß Bezahlungen an Sonntagen nicht mehr beschafft werden dürfen. Herr Seitzer kümmert sich nicht darum, bei ihm müssen die Bezahlungen arbeiten. Ein Be zahlung in dieser Brauerei, der noch schulpflichtig ist, darf auf Anordnung des Brauereistellers Stillein an den Tagen, wo er die Schule zu besuchen hat, nachmittags nicht einmal sein. Wespertrot einnehmen, damit er seine Ar beitszeit, welche durch den Schulbesuch verloren geht, wieder einbringt. Das spricht doch aller Menschlichkeit gegen.

Am 14. August referierte in einer außerordentlichen Ver sammlung Kollege Engel-Gürtel über die Notwendigkeit und die Aufgaben der Gewerkschaften, dabei betonend, daß es nur einer gut organisierten Arbeiterschaft möglich ist, solche Tarif verträge, wie sie auch in unserem Berufe in letzter Zeit in großer Zahl aufkamen, zu bekommen, mit den Unternehmern abzu schließen. Zum Schluß forderte er die Kollegen auf, die noch vorkommenden Geschäftigkeiten beiseite zu lassen und die Tätigkeit zu fördern, damit auch in Schwabach noch bessere Ver hältnisse geschaffen werden können. Von der Uneinigkeit der Arbeiter hat nur der Unternehmer Nutzen.

Rundschau.

Wegen Hausfriedensbruchs angeklagt waren einige Kollegen in Köln von dem Brauereibesitzer Melchior Moll. Den Hausfriedensbruch sollten sie begangen haben bei Vorstellungsverhandlungen wegen grundsätzlicher Entlassung eines Kollegen. Es war auch ein Verfahren wegen Verletzung gegen sie eingeleitet worden, wie der Gerichtsvorsitzende bemerkte, doch ist die Verfolgung von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden. Am 19. April waren die Kollegen Weber und Rapp bei Moll gewesen, am 26. April die Kollegen Jurich und Klein vom Gewerkschaftsamt.

Die Angeklagten erklärten, sie hätten Friedensverhandlungen anbahnen wollen, weil einem Brauer gekündigt worden sei, der sich beschwert habe, weil er ungenießbares Essen erhielt. Der Brauer, der Familienvater ist, sollte nicht um sein Brot kommen. Als wir den Wirt in der Sache ansprachen, so be merkten die beiden ersten Angeklagten, sagte er: „Wenn ihr spazieren gehen könnt, dann müßt ihr das tun, ich habe dazu keine Zeit.“ Als wir ihm sagten, daß wir ihn sprechen müßten, erwiderte er: „Da hat der Zimmermann ein Loch gelassen.“ Rapp sagte: „Herr Moll, wäre es nicht möglich, die Sache im guten zu schlichten?“ Moll aber sprang an die Tür und rief einen Schutzmann. „Wir hätten aber unser Bier noch da stehen“, erzählt Rapp, „welches sich der Wirt doch hatte bezahlen lassen.“ Weber fügt hinzu: „Als der Schutzmann kam, sagte Moll: Hier sind die Kerle, die wollen mit Vorschriften machen. Wir gingen hinein, tranken unser Bier aus und entkamen uns.“ Die An geklagten Klein und Jurich erklärten: „Die Brauer wandten sich an uns, um die Sache beizulegen. Klein verkehrte schon vier zehnjährig Jahre im Lokal des Herrn Moll. Wir fragten ihn, ob er gewillt sei, wegen der Differenz mit uns in Verhandlung zu treten. Er sagte: „Das habe ich nicht nötig, nehmt nur erst den tüglichen Verdict zurüd, der in der „Rheinischen Zeitung“ stand.“ Klein sagte: „Also Sie lehnen es definitiv ab, mit uns in Verhandlungen zu treten?“ „Walt, ihr werdet mer drohet“, rief Moll. Wir gingen, und ich bemerkte gleich zu meinem Kollegen: „Wißt, der zeigt uns an wegen Hausfriedens bruch und Mordung.“

Brauereibesitzer Moll bekundet als Zeuge: Er habe dem Brauer gekündigt, weil er ihn wegen Unzuverlässigkeit nicht mehr habe gebrauchen können. Den beiden ersten Herren habe er gesagt, er lasse sich auf Verhandlungen nicht ein. Sie sagten, ich müße ihn wieder einstellen oder ich würde sofort boykottiert. Ich rief, als ich drohten, einen Schutzmann und bat ihn, die Namen festzustellen, die Leute wollten mir Vorschriften machen wegen einer Entlassung. Der Schutzmann forderte sie auf, das Lokal zu verlassen. Sie tranken ihr Bier aus und gingen schweigend hinaus. Was sie sagten, konnte ich nicht verstehen. Ich selbst hatte sie auch aufgefordert zu gehen. Beim zweiten Fall kamen die zwei anderen Herren und wollten mit mir ver handeln. Ich sagte, ich hätte mit ihnen nichts zu verhandeln. Es waren doch meine Sachen, daß ich den Mann nicht mehr gebrauchen konnte; das geht doch sonst keinen was an. Einer sagte, ich solle mich nicht auf das hohe Pferd setzen, sie kriegen mich ebenso gut klein, wie auch andere. Als ich von ihnen fortging, kamen sie mir nach, rissen die Zimmerthür auf und riefen, ob ich mit ihnen verhandeln wollte oder nicht; da sagte ich, jetzt sei es aber Zeit, daß sie fortkämen; ich mußte sie zweimal auffordern zu gehen.

Der Staatsanwalt führt aus: Im ersten Falle liegt ein Hausfriedensbruch nicht vor. Die Leute hatten Bier bestellt und hatten auch das Recht, ihr Bier auszutrinken. Sie haben sich übrigens ganz anständig benommen. Der Wirt macht einen aufgeregten Eindruck und wird auch damals, allerdings mit Recht, aufgeregt gewesen sein und die Leute angefahren haben. Der zweite Fall liegt etwas bedenklicher. Der Wirt hatte von vornherein gesagt: „Ich verhandle nicht mit Ihnen.“ Die Angeklagten haben dann die Tür aufgerissen und gerufen: „Also, Sie verhandeln nicht mit uns?“ Sind dann aber wegge gangen. Es war ja offenbar auch im Interesse des Zeugen Moll gehandelt, wenn die Leute ihm sagten, also Sie wollen nicht mit uns verhandeln. Der Staatsanwalt will bean tragen Freisprechung. — Verteidiger Rechtsanwalt Schramm schloß sich diesem Antrag selbstverständlich an. Im ersten Falle habe der Wirt ja selbst nichts dagegen gehabt, daß die Leute ihr Bier austranken. Im zweiten Falle sei es dem Zeugen offenbar nicht zum Verwehren gekommen, daß sie einen Hausfriedensbruch hätten begehen können. Das Ge richt ist also in den Ausdrücken des Staats anwalts und des Verteidigers an und erkannt freisprechend. Es liegt weder im ersten noch im zweiten

Falle ein Hausfriedensbruch vor. — Herr Moll ist also mit seiner Denunziation hinfällig.

Wiesenbräuer im Brauereiverb. Die Schultzei Brauerei Berlin-Deffau hat am 19. August den 1 000 000sten Hektoliter Bier im Geschäftsjahre 1903/04 zum Ausstoß gebracht. Die Zunahme des Ausstoßes gegen das letzte Geschäftsjahr (987 044 Hektoliter) wird nach der Berechnung der Direktion über 100 000 Hektoliter betragen. Den nächstgrößten Ausstoß von den Brauereien in Deutschland hat die Döwen-Brauerei, München; im letzten Geschäftsjahre betrug der Ausstoß derselben 687 000 Hekto liter. — Anlässlich des Ausstoßes des 1 000 000sten Hektoliters erhielten die Arbeiter der Schultzei-Brauerei, soweit sie 10 Jahre im Betriebe waren, einen ganzen Wochenlohn, die übrigen einen halben Wochenlohn extra.

Der Verband der Feinschneidenden ist trotz seines 15jährigen Bestehens noch recht schwach an Mitgliederzahl. Es liegt dieses an den eigenartigen Verhältnissen in diesem Ge werbe und den schwarzen Ästen, dem sogenannten Kontroll buch, welches der Barber-Jungensverband eingeführt hat, um Organisierte von der Arbeit auszuschließen, wie der Vor stand des Feinschneiderverbandes mitteilt, der damit zugleich den sehr berechtigten Wunsch verbindet, daß die organisierten Ar beiter beim Besuch der Barbierstube auf die Gehäusen einwirken möchten, daß sie ihrer Organisation beitreten.

Die beschäftigten Kilmannhäuser, die Metallindus triellen Berlin, haben wieder einen geringfügigen Anstieg zum Anlaß genommen, um einen Kampf zu provozieren, der an scheinend große Dimensionen annehmen wird. Es handelt sich um eine Maßregelung und sonstige Mißstände bei der Firma Schwarzkopff, welche zwischen dem Metallarbeiterverband und der Firma schon so gut wie erledigt waren, als die Kilmann häuser eingriffen und die Firma zur Zurückziehung ihrer ge machten Zugeständnisse, die den Frieden erhalten hätten, zwangen. Der Uebermut der Schwarzkopff kennt keine Grenzen.

Verbandsnachrichten.

Vom 22. bis zum 28. August gingen bei der Haupt kasse folgende Beträge ein:

Freiburg 56,08. Wiesbaden 30,27. Hof 25,—. Neuss 7,40. Peine 3,90. Biberach 3,70. Ulm 3,70. Staupitz 4,40. Bräunau 11,70. Leipzig 20,—. Zwickau 11,28,35. Radolfszell 4,—. Wadern 1,50. Rotterdam 28,—. Verdetsgaden 11,70. Hannover 3,90. Nördlingen 12,—. Neutlingen 9,77. Köln 3,—. Lübeck 1,35. Bönese 4,—. Waldmied 2,20. Ruhland 4,40. Clausthal 30,20. Hannover 1,50. Hannover 1,50. Wadern 1,50. Rahr 3,90. Bregenz 4,32.

Für Inzerate ging ein: Saarbrücken 1,40. Nürnberg 2,20. Frankfurt a. M. 2,60. Halberstadt 1,40. Mülheim am Rhein 3,40.

Für Abonnements ging ein: New York 120,—. Sem merhen 1,50.

Für Protokolle ging ein: Freiburg 1,50. Wamberg 4,—. Kulmbach 2,—.

Für die streikenden Hamburger Kollegen ging ein: Hamm 38,40. Magdeburg 38,20. Kiel 11 131,—. Döhrleben 10,—. Siegen 38,65. Bräunau 3,—. Warburg 5,10. Leipzig 185,95. Mülheim a. Rh. 23,—. Karlsruhe 50,—. Erfurt 77,45. Kiel 47,—. Götting 50,—. Hannover 114,20. Jülich (Gefangenein) 15,—. Gera 5,—. Saarbrücken 28,—. Lindau a. Bodensee 1,50. Braunshweig 28,50. Noyenhagen (Zentralverband der vereinigten Brauereiarbeiter Dänemarks) 400,—. Donaueschingen 24,—. Sektion Wern 60,—. Lübeck 155,90. Köln 2,—. Berlin I (5. Rate) 400,—. Halle 26,15.

Materialeinlagen für das 2. Quartal haben eingelangt: Nordhausen 40 Mitgliedsbücher. Posen 20 Mitgliedsbücher und 200 Markten a 30 Pf. Leipzig 1200 Markten a 30 Pf. Würzburg 40 Mitgliedsbücher und 400 Markten a 30 Pf. Saarbrücken 400 Markten a 30 Pf. Rempen 40 Mitgliedsbücher. Donaueschingen 800 Markten a 30 Pf.

Abrechnungen für das 2. Quartal haben eingelangt: Wiesbaden, Mülheim a. Rh., Eisenach, Essen und Bochum.

Richtigstellung: Von den in Nr. 34 für Mülheim a. Rh. quittierten 422,85 Mk. sind 7 Mk. für die streikenden Kollegen in Hamburg bestimmt. Die in letzter Nummer unter „Jülich“ aufgeführten 27,40 Mk. sind gleichfalls für die streikenden Kollegen bestimmt und demgemäß für diese zu quittieren. Zu Breslau I muß es in letzter Nummer 98,50 Mk. und zu Breslau II 137,60 Mk. heißen. Endlich entfallen von den für Genui quittierten 10,— Mk. 7,20 Mk. für Beiträge, — 20 Mk. für Protokolle und für die Streikenden 2,60 Mk.

* Bei Eintritt von Arbeitslosigkeit ersuchen wir alle Mitglieder, dieses Netz und sofort der örtlichen Verwaltungsstelle (Einzelmitglieder dem Hauptvorstand) zu melden zwecks richtiger Zusammenstellung der viertel jährlichen Berichte an das Reichsstatistische Amt.

* Mitglieder oder Zahlstellenverwaltungen, welche noch im Besitze der „Brauere-Zeitung“ Nr. 21 vom Jahre 1903 sein sollten, werden dringend gebeten, dieselbe an die Redaktion einzusenden. Wir ersuchen nur um Einsendung solcher Exemplare, die nicht mehr zurückverlangt werden.

* Gau VII (St. Gera). Die Zweigvereinsvorstände und Vertrauensleute der einzelnen Orte werden ersucht, Vorkommnisse und Mitteilungen von nun an nur an den künftigen Gauleiter des III. Gaues Kollegen E. Stöcklein, Leipzig, Gerberstraße 7, St. G., zu adressieren, da es mir infolge einer militärischen Übung unmöglich, den Aufgaben gerecht zu werden. Die Bekanntgabe des Reichsstatistisches und des Ergebnisses der Lohnbewegungen und des Resultats der diesjährigen statistischen Erhebung erfolgt nach dem 1. Oktober in der „Brauere-Zeitung“. Der Gauvorsitzende, J. H. E. Bader.

* Berlin I. In der Woche vom 28. August bis 4. Sep tember wird die Unterstufung mittags von 12-2 Uhr aus gegeben bei G. Schmedler, Genslerstraße 10, St. G.

* Hamburg. (Sekt. I.) Kassierer Dengler wohnt vom 4. September ab Rieck 2, 2. Et., Wandsb. (Elektr. Station am Hof). Sprechzeit Wochentags von 6 1/2-8 1/2 Uhr, Sonntags von 9-12 Uhr vorm.

* Nördlingen. Der Herrbergvater der hiesigen Brauer herberge „Gasthaus zur neuen Welt“ ist ein Feind unserer Organisation und vermittelt auch keine Verbands mitglieder. Verbandsmitglieder sollten dort nicht auch nicht verkehren, sie lassen ihr Geld dort, und Stellung, die ja noch dazu misrabel ist, erhalten sie nicht.

* Regensburg. Vorstehender ist J. G. Erkelens, Peterstraße 189.

* Schwennungen. Kassierer G. Meier wohnt vom 1. September ab Oberdorffstraße 1203.

Totenliste.

Gaule. Am Montag, den 21. August, nach langem Krankenlager unser langjähriges Mitglied Friedrich Stübner im Alter von 58 Jahren an des Prostatakrebts. Oben seinem Ansehen!

Veranstaltungsanzeigen.

Antwerpen. Sonntag, 4. September, vorm. 11 1/2 Uhr, beim Kollegen G. Hüffer, Laverne Wineros, Rue des Peintres Nr. 1. Alle zur Stelle. Wichtige mitbringen.

Barmen. Sonnabend, 3. September, bei Hühn. Wichtige Tagesordnung. Alle zur Stelle.

Bochum. Sonntag, 4. September, 8 Uhr, bei Döll. De vertrauensleute werden ersucht, diejenigen Kollegen, welche in der öffentlichen Versammlung Aufnahmefähigkeit erhalten haben, mitzubringen.

Düsseldorf. (Sekt. I.) Sonnabend, 3. September, punkt 8 1/2 Uhr. Wichtige Tagesordnung.

Düsseldorf. (Sekt. II.) Sonntag, 4. September, 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Alle Mann zur Stelle!

Elberfeld. Sonntag, 4. September, 5 Uhr, im Volks haus: Öffentliche Brauereiarbeiter-Versamm lung. Referent Kollege Frank.

Erfurt. Sonnabend, 3. September, im „König von Preußen“. Vortrag. Alle erscheinen.

Freiburg i. S. Sonntag, 4. September, 4 Uhr, im Restaurant Adamowsky, Schöneberg. Unorganisierte mit bringen.

Halberstadt. Nicht am 4., sondern Sonntag, 11. Sep tember, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Wichtige Tagesordnung.

Halle. Sonntag, 4. September, 4 Uhr, bei Köppen, Unterberg 12.

Hamm. Sonntag, 4. September, punkt 2 Uhr, im Lokale des Herrn Winkler, Königsstr. 34.

Krefeld. Sonntag, 4. September, vorm. punkt 10 Uhr, im Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Moschberg-Silberstein. Sonntag, 4. September, 3 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Mülheim a. Rh.-Rast. Sonntag, 4. September, 5 1/2 Uhr, im Lokal Niet in Rast. Vortrag. Alle Kollegen erscheinen.

Nördlingen. Jeden zweiten Sonntag im Monat.

Planen i. Vogtl. Sonntag, 4. September, 2 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillerpark“. Öffentl. Brauereiar beiter-Versammlung.

Ulm. Freitag, 2. September, 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Jung, Morgenstraße.

Werdau. Sonnabend, 3. September, 8 1/2 Uhr: Öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung.

Kollegen, agitiert für Anwesenheit aller Brauereiarbeiter.

Würzburg. Jeden ersten Sonntag im Monat bei Gadelmann, Mautharbsgasse 7.

Zittau. Sonntag, 4. September, Versammlung in Elban. Jede vierte Versammlung findet in Elban statt.

Vergnügungsanzeigen.

Wien. Sonntag, den 11. September, von nach mittags 4 Uhr an in Schildhaus Garten- und Schanzenkulten, XIX. Bezirk, Gatterburggasse 19, Garrenfest, veranstaltet vom Gefühlsausfluß der Fachbinder genossen schaft. Tanz, Gesangs- und humoristische Vorträge, Zugbafar. Die Einnahmen werden zur Unterstützung eines Kollegen und zur Erhaltung der Herberge verwendet. Verkaufsarten 50 Pf., Kassakarten 70 Pf. — Spenden für den Zugbafar werden in Ortsgruppe VI dankend entgegengenommen.

Inserate

(Gruat lationen Vergnügungsanzeigen etc.) wird fortan nur aufgenommen, wenn sie bei Einbringung bezahlt werden. Gratulationen kosten mindestens 1,40 Mk. (Zeile 20 Pf.), größer mehr; Vergnügungsanzeigen mindestens 2 Mk. (Zeile 40 Pf.), größere mehr

Wer mit der Adresse des Kollegen Albin Karl aus Gasselbach, S.-M. (zuletzt in Bremerhaven), nachweist, er hält eine Riste Christbaum schmuck gratis.

G. Thomschke, Wiesbadenmühle, U.-Landsch (Thür.).

Wo ist Xaver Jakob, Räder aus Jülich bei Kaufmann? War zuletzt in Bielefeld. Um seine Adresse bittet Joseph Halder, Englbauer, Bielefeld a. W.

Elektr. Glühlampen,

bestes Fabrikat, 65-125 Volt, 5-32 Kera., 100 Std. 45 Wt. * 200-250 Volt, 10-32 Kera., 100 Std. 60 Wt. franco jeder deutschen Poststation. Bestellungen mit F. H. 294 an Daus & Co., m. b. H., Ann.-Exp., Frankfurt a. M., erb.

Ohne Betriebskapital können sich streb. Leute aller Stände eine gute Existenz gründen, ob im Inland verdient ihre Einnahmen vermehren. Neue behördl. empfohl. Erfindung. Prospekt grat. Ware franco. Metallwerke Echternach.

Joh. Dohm

Spezialgeschäft für Bierbrauer, Kiel, Winterbrückerstraße 12,

empfiehlt in bekannter Güte: Normal- u. Bunte Gewunden, Unter hosen, Socken, extra starke Fuß schuhe, Plüschschuhe, Wägenpau schen, Seiden- und Tuchhosen, Arbeitskleider u. Joppen, Hand locker, gr. Koffer, Bierkrüge usw.

— Neue Preisliste gratis. —

Zigarren, Zigaretten.

M. Bauer, Dausenstraße 14, I. Wg. München.

Holzschuhe, in allen Größen, in allen Sorten, hoch u. niedrig, liefert baldigst das Holzschuhverwandhaus

Joh. Fr. Bartelmai,

Bochum, Gellertstr. 26.

Frankfurt a. M.

Gartchenplatz 1.

Franz Stocker,

Gasthaus „Rudolfs Hof“,

hält sich den reisenden Kollegen bei fauberem Logis und gutem Essen zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Nähe der alten Mainbrücke

Unserm Verbandskollegen Hans Birg! rufen wir ein freudiges Nachhergehen an seiner Reise nach Amerika nach und hoffen, daß er dort ebenso tätig für unsere Sache ist wie hier!

Zahlstelle Schwennungen.

Dem Kollegen Sebastian Lauth und seiner Frau Dräulein Elise Eckhardt zu der am 2. September statt findenden Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Zweigverein Frankfurt a. M.

Für die vielen Glückwünsche und das schöne Geschenk zu unserer Hochzeit sagen wir allen Kollegen der Brauerei Wücher unsern herzlichsten Dank.

Otto Rebling u. Frau Olga, geb. Rudwig, Erfurt.

Unsern meriten Verbands kollegen Oskar Witter,

Brasserie Akkergem, Gont, sowie seiner lieben Frau Johanna de Ryke zu der am 3. Septbr. stattfindenden Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandsmitglieder in Antwerpen.

Für die Glückwünsche von den Mitgliedern der Zahlstelle Halberstadt antlich unsern herzlichsten Dank.

Emil Höhne u. Frau.

Unsern vorstehenden Kollegen Georg Schölein und seiner lieben Frau Rosa, geb. Angermüller, nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur statt gefundenen Hochzeitfeier.

Die Verbandskollegen der Alt.-Brauerei, Sonneberg in Thüringen.

Unsern Kollegen Wilhelm Wagner und seiner lieben Frau Auguste Zahmal zu der am 8. September stattfindenden Hochzeitfeier die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen des Schilberbräu, Sonneberg in Thüringen.